



Barbara Balzan Quartett feat. Paolo Fresu im BeJazz Club

Balsam für die Ohren: Die Sängerin Barbara Balzan kombiniert ihr dunkles Timbre mit Paolo Fresus rauem Trompetenton.

Faible fürs Lyrische

Wer hätte gedacht, dass der Regisseur, Schauspieler und ewige Outlaw Clint Eastwood auch Balladen schreibt? Die Sängerin Barbara Balzan gibt zur Eröffnung der BeJazz-Saison eine Kostprobe aus «Dirty Harry» musikalischem Schaffen.

Während die meisten anderen Clubs schon vor einigen Wochen in die neue Saison gestartet sind, hat sich BeJazz in den Vidmarhallen etwas mehr Zeit gelassen und öffnet am 15. Oktober erst wieder seine Tore. Dafür verspricht die Affiche des Eröffnungsabends Balsam für Ohren und Seele: Die Schweizer Sängerin Barbara Balzan stellt noch vor der offiziellen CD-Taufe im Kultur- und Kongresszentrum Luzern ihr neues Album, «Secret Whisper», dem Berner Publikum vor. Als Gastmusiker hat sie keinen Geringeren als den sardischen Ausnahmestrompeter Paolo Fresu eingeladen. Eine überraschende Zusammenarbeit, spielt Fresu doch sonst mit so bekannten Musikern wie Uri Cane, Ralph Towner oder Bojan Z.

Ein ganz persönliches Album

Der Kontakt kam über den Bassisten Attilio Zanchi zustande, der sowohl im Barbara Balzan Quartett als auch bei Paolo Fresu für die tiefen Töne zuständig ist. «Das Konzert in Bern ist der erste Live-Auftritt in der Konzertreihe mit Paolo», freut sich Balzan. Beide haben ein Faible fürs Lyrische und eine ähnliche Klangästhetik: Hier das dunkle Timbre von Balzans Stimme, da der raue und warme Trompetenton von Paolo Fresu. Für das neue Album, auf dem der Trompeter zwei Gastauftritte hat, stellte die Sängerin eine ganz persönliche Auswahl von zehn Songs, vornehmlich Balladen, zusammen.

Darunter finden sich sowohl Eigen- als auch Fremdkompositionen, etwa das durch John Coltrane bekannt gewordene «Afro Blue» des Kubaners Mongo Santa-

maría oder «Norwegian Wood» von den Beatles. «Das Konzept der Songauswahl musste ich mir nicht erst überlegen. Aus dem langjährigen Zusammenspiel in meinen verschiedenen Projekten hat sich nach und nach herausgestellt, welche Songs am besten zu mir passen», begründet Balzan die Auswahl.

Zwiesgespräch mit Clint Eastwood

Neben all den bekannten Komponistennamen hat es einen, der besonders auffällt: Clint Eastwood. Bekannt geworden als rabiater «Dirty Harry», hat Eastwood in letzter Zeit vor allem mit hervorragenden Regiearbeiten von sich reden gemacht. Dass er seit wenigen Jahren als leidlicher Pianist auch noch Filmmusik komponiert, dürfte den meisten jedoch entgangen sein. So auch Barbara Balzan. Sie war so berührt von der Ballade «Why should I care» am Ende des Films «True Crime», dass sie nach Noten suchte und dabei den Komponisten Eastwood entdeckte. Doch damit nicht genug: Die Ballade inspirierte sie zu einer musikalischen Antwort, die als «The Inner Light» ebenfalls auf der CD zu finden und dem Regisseur gewidmet ist. Dieser wird vermutlich weder im Publikum sitzen noch auf der Bühne stehen. Letzteres ist auch ganz gut so, wenn man noch in Erinnerung hat, wie sich Eastwood im Abspann seines letzten Films «Gran Torino» als Sänger versucht.

David Loher

Vidmar 2, Liebefeld
Do., 15.10., 20.30 Uhr
www.bejazz.ch



Zwei Wochen Tanz In. Bern in der Dampfzentrale

Kostüm-Tanz: Das Kollektiv Superamas betreibt pathetisch übersteigerten Napoleon-Kult, zur Entlarvung moderner PR-Schlachten von Kunst und Politik.

Wahre Lügen und Machtgefüge

Im Rahmen des Tanzfestivals Tanz In. Bern stellt die Performance-Gruppe Superamas in der Dampfzentrale eine Schlacht nach: das Stück «Empire (Art & Politics)». Eine Kapitalismuskritik ohne moralischen Zeigefinger, dafür mit grotesken Einfällen.

Grelle Kostüme, dramatische Geräusche, falscher Rauch und künstliches Blut, wie man es aus Amateurfilmen kennt: Diese Utensilien setzen die Performer des österreichisch-französischen Kollektivs Superamas grosszügig ein, wenn sie auf der Bühne spielen. Gezeigt wird die Schlacht zwischen Frankreich und Österreich von 1809, die mehr oder weniger unentschieden, aber mit vielen Toten auf beiden Seiten endete. Rasch hatten sich beide Länder den Sieg auf die Fahnen geschrieben und halten zum Teil bis heute daran fest.

Für Superamas steht diese Schlacht exemplarisch dafür, wie einseitige Propaganda zu verschiedenen Wahrheiten führt. Sie dient als Ausgangslage für ein multimediales Spektakel, das die heutigen Machthaber und deren Umgang mit den Massenmedien kritisch hinterfragt. Richtig ernst kann man den Krieg als Bühnenshow, der sich mit einem Englisch sprechenden Napoleon rasch als Maskerade entpuppt, nicht nehmen. Der Verdacht, es würde ein billiger Film gedreht, erweist sich bald schon als richtig. Eine Kamera erscheint auf der Bühne, gefolgt von einem Botschafter, der seinen Gästen den Drehort zeigen will. Die Geschichte nimmt eine andere Wendung als erwartet.

Ein Haufen Galaxien

Dieser Bruch mit Erwartungen, das Spiel mit verschiedenen Realitäten und das Multimediale sind typisch für die 1998 in Paris gegründete Compagnie. Superamas bestehen darauf, ein Kollektiv zu sein, bei dem die einzelnen

Lebensläufe und Köpfe nicht wichtig seien. Sechs Personen bringen sich via Theater, Tanz, Film, Musik, bildender Kunst und Industriedesign ein.

Auf Deutsch bedeutet Superamas so viel wie Galaxienhaufen. Die Strategie der Performer besteht im Kopieren und Rekonstruieren von Bekanntem: Statt zeigen wollen sie lieber «dé-montrer», sprich trennen und zerlegen, was ur-

sprünglich eine Einheit bildete. In «Empire (Art & Politics)» zeigt die Gruppe auf, dass auch heute noch mit denselben Waffen wie zu Zeiten Napoleons gekämpft wird; nämlich mit denen des Lugs und Trugs, wobei Macht und Spektakel eine immer engere Beziehung eingehen.

Manchmal setzt die Gruppe auch Menschen, die mit Schauspiel nichts am Hut haben, in ihren Stücken ein. In «Empire» unterbricht ein Flüchtling aus Somalia die Runde des Botschafters und erzählt seine Geschichte. Er wird weggewiesen. Der Zuschauer bleibt im Ungewissen, ob die Geschichte tatsächlich wahr oder ob auch der Flüchtling ein «Fake» ist.

Tanz In. Bern

Insgesamt zwölf Produktionen aus der ganzen Welt loten die Vielfalt zeitgenössischen Tanzes aus.

- Unter anderem inszenieren sich Mathilde Monnier und La Ribot in «Gustavia» als Revue-Girls und versuchen zu definieren, was eine Frau zur Frau macht.
- Die Berliner Gruppe Good Work Productions bringt in «Still Lives – Bern» mit über dreissig Mitmachenden ein Abbild der Hauptstadt auf die Bühne.
- Und in Nicole Seilers «Living-room dancers» können die Zuschauer ihrem Voyeurismus fröhnen: Ausgestattet mit Feldstechern und mp3-Playern, wohnen sie intimen Tanzszenen bei.

Festlicher Höhepunkt wird die Verleihung des Schweizer Tanz- und Choreografiepreises, der dieses Jahr an Zimmermann & de Perrot für ihre Produktion «Öper Öpis» geht.

Zum Schluss ein Feuerwerk

Am Ende des Stücks wird auf der Botschaft ein Feuerwerk gezündet: Aufmerksam betrachtet das erlauchte Publikum, bestehend aus Politik- und Kunstvertretern, die explodierenden Raketen. Allmählich wird das Licht greller, werden die Geräusche schriller und Explosionen hallen wider. Statt an ein Feuerwerk erinnert die Szenerie nun an die Bombardierung einer Stadt. Es sind Bilder, die man aus dem Fernsehen kennt. Und dem Zuschauer wird schauernd bewusst, dass in der heutigen Welt Feuerwerk wie Kriegsberichterstattung oft ein und dasselbe sind: ein inszeniertes Spektakel.

Helen Lagger

Dampfzentrale, Bern
«Empire (Art & Politics)»: Fr., 30.10., und Sa., 31.10., 19.30 Uhr
Tanz In. Bern findet vom 15. bis 31.10. statt.
www.dampfzentrale.ch